

9.

Der Gruft

des

weiland

Hochedelgeborenen und Hochgelahrten Herrn,

S E N I O R

Theodor Volk,

wohlverdienten zweyten ordentlichen Lehrers der Rechte,

und Senioris der Königsbergischen Akademie,

Königlichen Preussischen Pupillen-Raths,

und der Stadt Königsberg

Bürgermeistern,

ward

dieses Denkmal

der Liebe und Hochachtung

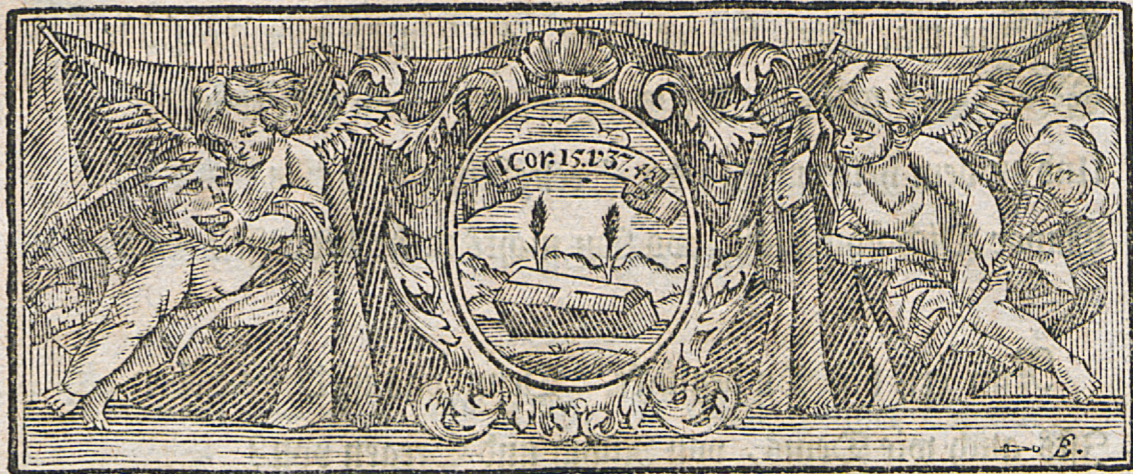
von

einigen Seiner Verwandten

gewidmet.

Königsberg,

gedruckt in der Königl. Preussl. Hoff- und Akad. Hartungschen Buchdruckerey.



o gehest Du denn nun zu Deiner Ruhe ein,
Greiß, der alhier in mehr den vier und achtzig
Jahren

Gelebt, gelehrt, gericht, sowohl der Musenschaaren
Als was der Vaterstadt verwandte Bürger seyn.
Ein jeder wünschte Glück, da Du Dein Jubelfest
Des Lehr- und Richteramts nur unlängst feyertest.
Ein jeder klaget jetzt und fühlt in seiner Brust
Den Schmerz bey Deinem Grab, und jedes Aug läßt lesen
Wie treu Dein Unterricht, und Denkensart gewesen;
Wie lieb Dein Umgang war, wie niedrig Dein Verlust.
Doch ruhe sanft! Es bleibt Dein Angedenken stehn,
Und Deiner Nachkunft mögß nach Deinem Seegen gehn!

Dieses schrieb bey der Asche des
würdigsten Aeltesten seines
Geschlechts.

Nicolaus Volk,

Rdnigl. Preussischer Krieges- und Domainen Rath.

Sie war Dir, selger Geist, als Du die morsche Hülle
Den Körper, der Dich drückte, von Dir warfst,
Und zu dem heitern Sitz der Seeligkeit und Stille
Empor Dich schwangst, wo Du nichts mehr bedarfst?

Nun erst bist Du beglückt. Denn was ist dieses Leben,
Ist's auch wie Deins, von Ruhm und Segen voll?
Jenseit des Grabes wird uns erst das Glück gegeben
Was unsern Geist vollkommen sättigen soll.

Indeß um Dich herum von tausend selgen Chören
Das Jubellied Dein staunend Ohr durchdringt:
Indeß erschallet hier benezt mit frommen Zähren
Manch Trauerlied, das Dir die Freundschaft singt.

Doch Pflicht und Liebe will, daß meine Klagen schweigen,
Sie würden nur Dein neues Glück entwehn;
Geheime Wehmuth soll von Deiner Güte zeugen,
Und stiller Dank soll Dir geheiligt seyn.

Dem unvergesslichen Andenken seines werthes-
ten Großvaters und durch vier Jahre
gewesenen treuen Lehrers widmet diese
Zeilen

Bogislav Christoph Friedrich Beyer,

Königl. Preußl. Ober-Ämter-Regierungs-, Ober-
Consistorial- und Pupillen-Rath in Ober-
Schlesien.

Du

Du gehst ehrwürdiger Greiß in Deine Ruhe ein,
Und hast den Lebenslauf in vollem Ruhm beschlossen,
Auch Deiner Redlichkeit gerechten Lohn genossen,
Wie kan man glücklicher allhier gewesen seyn?

Es trauret, Volk, um Dich, der edlen Jünger Schaar,
Die Dein berühmter Fleiß mit Weißheit angefüllet.
Man siehet Königsberg in Kummer eingehüllet,
Das Dir als ihrem Haupt und Rath ergeben war.

Wir Memler stehn bestürzt, wir alle sind betrübt,
Die wir Dich, als die Kron, der ganzen Freundschaft ehren.
Nun sehen Wir Dir nach, mit Augen voller Zähren,
Indem Du uns verläßt, die wir Dich hochgeliebt.

Was aber soll der Schmerz, was soll das lange Ach?
So unser Herz beklemmt. Wird es Dich wiederbringen
Aus Deiner Seeligkeit und unser Schicksal zwingen?
Nein! Nein! wir schweigen still, wir geben billig nach.

Gott, derer Frommen Schild, und der Gerechten Lohn
Läßt, da er Dich geprüft, und Dich getreu befunden
In seinem Schooße ruhn, Du hast schon überwunden,
Und prangest freudenvoll, in Deiner Ehren Kron.

Die

Die dunkle todten Gruft, verschließt zwar Dein Gebein,
Doch aber glänzet stets im werthen Angedenken.
Dein hochbelobter Nam, biß man uns wird versenken
Ins Grab, und wir, wie Du, auch werden selig seyn.

Hiemit haben ihre schuldige Pflicht aus ge-
rührtem Herzen dem wohlseeligen Herrn
Groß, Vetter abtragen wollen zwen aus
dem geehrten Volksischen Stamm schief-
sende Sproßlein und Gebrüdere,

Heinrich & Johann Rördanz.

Beym höchsten Gipfel unsrer Jahre, da Munterkeit und Den-
ken weicht
Mit reifen Früchten Deiner Arbeit, glückselig wer alsdenn er-
bleicht!

Gehst Du, mein Vetter, in die Gruft! Dein Geist zur
Erndte ohne Schrecken

Die Wissenschaft und Treue lobnt, wo Freuden allen Gram
bedecken.

Du bleibst der Albertine würdig, der Bürger klagt Dein redlich
Herz.

Dein sanfter Sinn soll mich ermuntern, wenn ich empfind des
Neides Schmerz.

Du stehst vor Gottes Ehrentron die dunkeln Rechte ein-
zusehen;

Ach mücht ich mit gleich frohem Muth, wie Du, von diesem
Schauplatz gehen.

Hiemit hat seine schuldige Pflicht bezeigen wol-
len dessen naher Vetter,

Johann Christoph Volk,

Gerichts, Secretair und Registrator.

Du!

Du! den der Vorsicht Wink zu höhern Sphären ruft;
Bergönnne, daß mein Herz, das Deinen Namen ehret,
Entfernt von Schmeichelen, an Deiner würdigen Gruft
Den Wandrer Deinen Werth in treuen Zügen lehret.
Hier schläft ein treuer Greiß, voll Wissenschaft und Tugend!
Das Aelter ehrte Ihn, Ihn liebete die Jugend;
Und wenn der schiele Neid je seinen Ruhm verkennt,
Werd von dem Redlichen Er ewig groß genannt!
Nicht immer theilt das Glück der Wissenschaften Gaben
An große Seelen aus. Ein hochgelahrter Mann
Kann oft ein schlechtes Herz in seinem Busen haben,
Das lauter Frevel schlägt, dem Laster unterthan.
Doch Volkens Wissenschaft, die Patrioten kennen,
Muß Albertine groß, so wie sein Herz nennen.
Sein Beyspiel bleibet stets ein Muster dieser Zeit.
Kurz: Volkens grosser Geist war werth der Ewigkeit.

Hiedurch hat seiner pflichtmäßigen
Schuldigkeit nachkommen wollen,

Theodor Friedrich Volk,

Candidat der Gottesgelahrtheit.

Selehrsamkeit und wahres Christenthum
Zeigt Du o Greiß, als Richter und als Lehrer.
Nichts raubet Dir den wohlverdienten Ruhm;
Die Nachwelt selbst verbleibet Dein Verehrer.

Als Jüngling, Mann, und als erschöpfter Greiß
Hast Du dem Staat mit stetem Fleiß gedienet.
Dein redlich Herz, empfängt den Lorbeer Reiß,
Der auch nach Dir auf Deinen Enkeln grünnet.

Drum, würdger Volk! genug, genug gelebt.
Mit Ruhm gekrönt gehst Du zu Ewigkeiten.
Wer sich durch Treu und Gottesfurcht erhebt,
Kann sich getrost zum nahen Tod bereiten.

So eilet denn zur ungestörten Gruft!
Zur sanften Ruh! Ihr abgematte Glieder!
Da euch euer H E R R zu höhern Rechten ruft:
Befreyter Geist, und Du! sing Jubellieder!

Mit diesen Zeilen, begleitet den wohlgebohrnen
Herrn D. Bupillen-Rath und zwenten
Bürgermeister zu seiner Gruft, ein betrüb-
ter Oheim,

Friedrich Albrecht Pauli,
I. C.

